

Myanmar auf dem Weg zur Demokratie?

Notizen zu einem Gespräch mit dem Sprecher der Oppositionsbewegung „National League for Democracy“

Roland Seib

Beobachter der politischen Entwicklung des südostasiatischen Landes haben die seit Ende des Jahres 2000 stattfindenden Gespräche zwischen Militärregime und Oppositionsbewegung „*Nationale Liga für Demokratie*“ (NLD) hoffnungsvoll als Chance der Überwindung der politischen Stagnation interpretiert (1). Mehr noch wurde ihnen historische Bedeutung zugewiesen, da es dazu keine Alternative gebe.

Von dem Gesprächspartner in Yangon wird dieser Optimismus einer begonnenen politischen Annäherung nicht im Ansatz geteilt. Worum es in den Gesprächen gehe, so dessen Ausführungen, sei die Freilassung der in Lagern und Gefängnissen festgehaltenen Aktivisten und Politiker. Über andere vor allem „politische Themen“ sei bisher nicht gesprochen worden. Darüber werde von NLD-Seite auch nicht gesprochen, solange die Freilassung aller Inhaftierten nicht erreicht sei.

Zweifel an dieser Sicht liegen nahe, da, wie durchscheint, nur ein kleiner Kreis von Personen an den Gesprächen mit den Militärs beteiligt ist und nur wenig Objektivität darüber vorliegt, wer nun tatsächlich welche Ziele oder Positionen für die Bewegung formuliert, einbringt oder vertritt. Glaubwürdig bzw. nachvollziehbar klingt zumindest die Einschätzung, dass keine Annäherung der Standpunkte erzielt worden sei und dies auch nicht erwartet werde. Sieht man von der humanitären Stoßrichtung ab, bleiben die Ziele der gemeinsamen Gespräche von Seiten der NLD im Dunkeln.

Hinsichtlich der Perspektiven, was nach einem Scheitern des Dialogs, so er tatsächlich einer ist, und nicht, wie nahe liegend, ein geschickter Zug der Militärführung hin auf Zeitgewinn und die Bewahrung des Status quo, wird auf die soziale Katastrophe hingewiesen, die das Land in spätestens drei Jahren zu erwarten habe. Seit zwei Jahren habe die Be-

völkerung mit einem drastischen Verfall des Lebensstandards zu kämpfen (ein Punkt, der immer wieder von Menschen im Land geäußert wird, obwohl westliche Beobachter eher ein wirtschaftliches Wachstum und damit eine Verbesserung der materiellen Situation nahe legen [2]), der den Druck auf die Staatsführung verstärken werde.

●Myanmars langer Leidensweg zur Selbstbestimmung

Die Entstehungsgeschichte des bereits 1948 von England unabhängig gewordenen Staates Birma (1989 umbenannt in Myanmar) ist gekennzeichnet von Konflikten um die Vorherrschaft ethnischer Gruppen. Seit dem Staatsstreich von 1962 herrscht das Militär, das die bedrohte nationale Einheit autoritär zu erhalten und mit Hilfe Chinas einen birmanischen Weg des Sozialismus zu realisieren suchte. Verstaatlichungen und der Weg der Isolation gegenüber dem Ausland führten trotz Einführung marktwirtschaftlicher Elemente in den 1970er Jahre zu schweren Wirtschaftskrisen. Die Forderungen der Bevölkerung nach einer Demokratisierung des Landes 1988 resultierten erneut in brutaler Niederschlagung und Repression. Die zwei Jahre später nach Konsolidierung des Militärregimes abgehaltenen ersten freien Wahlen zur Nationalversammlung seit 30 Jahren mündeten in einem Sieg der Koalitionspartei „*Nationale Liga für Demokratie*“, deren de facto Führerin die charismatische Tochter des 1947 ermordeten Staatsgründers und Nationalhelden BOGYOKE AUNG SAN, SAN SUU KYI, ist. Das Militär verweigerte die Übergabe der Macht, reagierte wieder mit der Unterdrückung jeglicher Opposition. Aufgrund der anhaltend schweren Menschenrechtsverletzungen antworteten westliche Länder mit Sanktionen. Auch wenn der militärische Widerstand gegen das Regime in Yangon (früher Rangoon) aufgrund der Einbindung bisher opponierender ethnischer Gruppen abgenommen hat, blieb der Bevölkerung bis heute ein ziviler demokratischer Weg verwehrt.

Hinzu komme, und dieser Aspekt scheint dem Gesprächspartner noch wichtiger, der Verfall nicht nur der Einkommen der Bürger, sondern auch des Solds der Soldaten, sehe man von landesweit etwa 500 Offizieren und Funktionsträgern ab, die von der Diktatur profitieren. Dies würde den internen Druck auf die Junta enorm steigern und beinhalte, ohne direkt ausgesprochen zu werden, die Chance zum Umbruch, in welcher Form auch immer. In diesem Kontext wird auch weiter die Position vertreten, dass eine humanitäre Hilfe internationaler Organisationen wie bisher nicht erwünscht sei, da sie dem Volk keine Linderung ihrer Lage bringe. Eine mögliche konkrete Hilfe der Menschen wird negiert.

Ein letzter Punkt zur multi-ethnischen Verfasstheit des Landes und den Chancen, diese im Kontext einer Demokratisierung in einer gemeinsamen Nation friedlich integrieren zu können. Was einzig konkret zu entlocken ist, ist die Not-

wendigkeit einer föderalen Verfasstheit des Landes, die den Ethnien „genug Spielraum“ gebe, einem gemeinsamen Staat zuzustimmen. Darüber hinaus gibt es, so der Eindruck nach mehrmaligem Nachfragen, weder Überlegungen noch Konzepte, dieses Problem perspektivisch anzugehen.

Insgesamt spiegelt das knapp einstündige

Gespräch einen tiefen Pessimismus wider. Gesetzt wird mittelfristig auf die sinkende Kapazität des Militärs, das Land wie bisher zu kontrollieren, was der Opposition die Chance der Regierungsübernahme bzw. Machtergreifung eröffnen würde. Ein hier vermuteter Ansehens- bzw. Legitimationsverlust auch der Oppositionsbewegung in der Bevölkerung wird von dem Gesprächspartner zurückgewiesen, eine weiterhin ungeteilte landesweite Zustimmung der Liga unterstellt. Die erkennbare Blockadehaltung der Bewegung zumindest hinsichtlich der internationalen Hilfe trägt fast fatalistische Züge, da auf den Druck der materiellen Verhältnisse gesetzt wird, ohne, sieht man von der Betonung der Bereitschaft für „Substanzgespräche“ ab, aktuell wie perspektivisch politisch zu agieren.

Unter den gegebenen Umständen erscheint das Handeln der Oppositionsbewegung wie auch der distanzierte und

- Die prominenteste Oppositionelle Myanmars und Friedensnobelpreisträgerin AUNG SAN SUU KYI besuchte nach der Aufhebung ihres Hausarrestes im Mai 2002 die politisch verfolgte Komikertruppe ‚Moustache Brothers‘ in Mandalay. AUNG SAN SUU KYI wurde am 30. Mai 2003 zusammen mit mehr als 100 politischen Aktivisten festgenommen und befindet sich seither an einem unbekanntem Aufenthaltsort. Auslöser der Festnahmen in Oberburma war ein gewalttätiger Zusammenstoß zwischen 250 NLD-Mitgliedern und Polizei, Militär sowie Häftlingen aus einem naheliegenden Gefängnis. Dabei wurden nach Angaben der staatlichen Behörden vier Menschen getötet und 50 verletzt. Laut Berichten der Opposition gab es jedoch bis zu 70 Tote.

(Quelle At: <http://www.amnesty.at/cont/aktionen/myanmar/main.html>;

Zugriff am 16.06.2003; Die Informationen zu Aung San Suu Kyi wurden von der Redaktion hinzugefügt.)

ungreifbare Status der Generalsekretärin AUNG SAN SUU KYI weder verantwortlich gegenüber der Bevölkerung, noch demokratisch in dem Sinne und Verständnis, in dem der Westen die Bewegung unterstützt. Die zu Anfang genannte Hoffnung tatsächlicher Schritte der Überwindung der Stagnation hin zum Dialog oder gar der politischen Annäherung bzw. Aussöhnung der beiden Lager ist derzeit in den Aussagen von Akteuren kaum zu belegen (dies auch unter Kenntnisnahme aller Mängel und Beschränktheiten in der Informationsbeschaffung wie der internen NLD-Politik der „geschlossenen Türen“).

Was bestimmend bleibt, ist ein Klima der Kälte und des politischen wie gesellschaftlichen Stillstands, das die von Außenminister WIN AUNG und Oppositionsführerin SUU KYI für die Gespräche behauptete Atmosphäre des Verständnisses und Vertrauens (Frankfurter Rundschau 8.7.2002, 12.10.2002) nicht wiedergibt. Auch nach zwei Jahren fehlt den Schritten hin zur Demokratie die notwendige Substanz wie erste Erfolge.

Anmerkungen

1) So etwa HANS-BERND ZÖLLNER: *Dialog in vermintem Gelände*, Internationales Asienforum, Nr. 3-4, 2001.

2) GÜNTER SIEMERS: *Myanmars aktuelle Wirtschaftslage*, SÜDOSTASIEN aktuell, Nr. 6, 2002.

Dr. Roland Seib [RSeib@t-online.de] ist Politikwissenschaftler, Darmstadt.

MOUSTACHE PAR PAR LAY COMEDIAN.

39th Street Between 80/81 Street.
Mandalay, Myanmar.

MOUSTACHE BROTHERS
A-NYEINT TROUPE.



THE NOBEL PEACE PRIZE
LAUREATE

AUNG SAN SUU KYI

VISITED

THE MOUSTACHE BROTHERS' HOME
IN MANDALAY
ON JUNE 27TH 2002